

Dem, der in dieser Frage sich bisher vielleicht mehr auf eine glückliche Intuition, das Licht des hl. Geistes und seinen gesunden Menschenverstand verließ, mögen diese in einzelnen Phasen fast anatomisch genau anmutenden Auseinanderfaltungen leicht zu minutiös vorkommen. Trotzdem kann es nicht nur dem Anfänger in der Obernlaufbahn, sondern auch dem alten Praktiker sehr von Nutzen sein, einmal in ein paar ruhigen Stunden dieses feine Gewebe, Faden für Faden, wie ein Modellmuster vor sich ausgebreitet zu sehen und ehrlich sein eignes bisheriges Vorgehen auf seine sachliche Vollständigkeit hin zu überprüfen. Wird aber bei einem solchen Vorgehen der Akzent nicht doch unwillkürlich zu stark auf die natürlichen Elemente einer solchen Beratung gesetzt? Nun, der Verfasser weist in allen Kapiteln seiner Ausführungen dem übernatürlichen Einströmen der Gnade, dem Mysterium, in unübersehbarer Weise den ersten Rang zu. Er möchte nur, daß keine echte Berufung Schaden leide durch die Vernachlässigung dessen, was aus dem menschlichen Sektor heraus zu einem guten Gelingen beizusteuern bleibt.

Alle die Erkenntnisse, die dabei eine lange kirchliche Praxis und die moderne Wissenschaft dem Autor bereitstellen, sind offenbar in vielen konkreten Beratungen mit Kandidaten und den sie leitenden Oben auf ihre Brauchbarkeit im wirklichen Leben hin überprüft worden. Diese Konfrontierung scheint allerdings doch in den meisten Fällen in Instituten für die männliche Jugend erfolgt zu sein. Da aber in jeder religiösen Berufung letzte Schichten der menschlichen Persönlichkeit angesprochen werden, bleiben die Ausführungen ebenso bedeutsam für unsere Frauenorden. Doch schaden würde es nicht, wenn in einer eventuellen Neuauflage noch einige spezifische Ergänzungen gerade nach der psychischen Eigenart fraulicher Bewerberinnen hin geboten werden könnte.

Der Aufbau vollzieht sich in folgenden Kapiteln: I. Was ist unter Berufung zu verstehen? II. Wer hat über die Berufung zu entscheiden? III. Die Entscheidung über die äußere Berufung. IV. Die Entscheidung über die innere Berufung. V. Die Bekanntgabe der Entscheidung. VI. Wie sieht die Entscheidung praktisch aus?

K. Wehner

Das Wirken der Orden und Klöster in Deutschland mit einer Übersicht über die Ausbreitung in der Weltkirche. Herausgegeben von Adam Wienand und der Vereinigung Deutscher Ordensobere. Zweiter Band: Die weiblichen Orden, Kongregationen und Klöster — Die Säkularinstitute und Weltgemeinschaften. 702 Seiten mit 340 Abbildungen, Statistiken und Faltblätter, auf Kunstdruckpapier gedruckt, in Leinen gebunden und zweifarbigen Schutzumschlag. 32,— DM.

Unsere katholischen Frauenorden sind im letzten Jahrzehnt ohne ihr Zutun stark in das Scheinwerferlicht unserer Zeit geraten. Selbst auf Bildern von den Sitzungen des Konzils konnte man neben Kardinälen, Bischöfen und Experten auch die 9 Ordensfrauen sehen, die erstmals in der Geschichte als offiziell geladene Hörerinnen den öffentlichen Sitzungen einer Kirchenversammlung beiwohnten und vielfach zu Besprechungen in internen Kreisen hinzugezogen wurden. Allein das weist unüberschaubar auf die Bedeutung hin, die dem Wirken der Frauenorden im Raum der Kirche gerade in der modernen Epoche zugeschrieben wird. In diese Situation hinein ist uns das in der Überschrift genannte Werk aus dem Wienand-Verlag, Köln geschenkt worden. Es wird gewiß, in und außerhalb der Kirche, viele Interessenten finden und besondere Dankbarkeit auslösen in den führenden Gremien des katholischen Deutschlands. Es mag viele Mühe gemacht haben, das grundlegende Material für diesen Band II der Geschichte der Orden in Deutschland zu beschaffen, es aus seiner Aufhäufung in eine übersichtliche Gesamtschau einzuordnen und es dann in einem großen ersten Wurf der Öffentlichkeit zu übergeben. Zunächst kurz etwas über seine Gliederung.

Bis Seite 172 werden in einer Reihe von Artikeln zunächst grundlegende Überlegungen und historische Zusammenfassungen geboten. Die wichtigsten seien in ihren Überschriften herausgegriffen: Die Stellung der weiblichen Orden in Kirche und Volk (Se. Exz. Weihbischof Dr. Stein, Trier). Gebet und Mystik, der Beitrag der Orden und Klöster zum inneren Leben der Kirche (Sr. Petra a Cruce OCD, Karmel Welden). Die Ordensfrau — die Braut Christi (Maura Böckeler OSB, Abtei St. Hildegard, Eibingen). Die Jungfrauenweihe (Maura Böckeler OSB). Die Caritas, das ureigene Arbeitsfeld der Ordensfrau (Sr. M. Anselma Berwein OSF, Dillingen). Ordensfrau und Krankenpflege (Sr. Lucina v. Gebattel, Vincentinerin). Fürsorge für die Familie und für Alte und Gebrechliche (Sr. Daniela Krein, Sr. vom Göttlichen Kinderfreund, Ittenbach). Die Leistungen der weiblichen Orden und Kongregationen auf dem Gebiete der Weltmission (Sr. Sixta Kasbauer SSpS, Steyl). Die weiblichen Orden und die neue Zeit (Sr. Uta Widmann, Schönstätter Marienschwestern, Vallendar). Beginenvereinigungen — mittelalterliche Säkularinstitute (Adam Wienand). Der Beitrag der Ordensfrau zur sakralen Kunst (Sr. Reginlind OSF, Honnef).

Die weiteren Partien (Seite 173—636) lassen in Monographien, mehr oder weniger ausführlich, ein lebendiges Bild der Orden, Kongregationen und Klöster erstehen und zeigen, wie sie in geradezu überraschender Vielfalt ihre Wirkungskreise in Deutschland durch Jahrhunderte hindurch aufgebaut haben. Eine rein schematische und detaillierte Aufgliederung der Grundtypen wird am Schluß gegeben (Seite 676 bis 689). Erst glaubt man, fast erdrückt zu werden von dieser Mannigfaltigkeit der Gemeinschaften, der Ziele, der Trachten, der Landschaften, über die sich das Werk hinweggespannt hat, aber der Verfasser stellt uns das alles in folgender Ordnung übersichtlich vor:

Orden und Kongregationen nach der Regel des hl. Augustinus,
Dominikanerinnen des II. und III. Ordens,
Der Ursulinenorden,
Benediktinerinnen,

Die Clarissen und Schwestern nach der Regel des hl. Franziskus,
Klöster und Kongregationen nach der Regel U. L. Frau vom Berge Karmel,
Andere Kongregationen (Es sind die Institute, die auf neuen selbständigen Satzungen gründen oder sich an neuentstandene Männerorden — Kamillianer — Redemptoristen — Steyler Patres u. a. anlehnten — S. 485—629),

Die Säkularinstitute und Weltgemeinschaften (Seite 631—670). Über den Ausführungen dieses letzten Abschnittes stehen die Worte des Belgischen Kanonisten P. Jean Beyer: „Gottes Geist wirkt deutlich in seiner Kirche. Ohne den früheren Formen gottgeweihten Lebens Gewalt anzutun oder sie gar überflüssig zu machen, hat er stets die Macht, diese zu erneuern und zu verjüngen, indem er andere Lebensformen nach dem Evangelium der Kirche ermöglicht.“ Wir stehen also vor Pionieren, die, von einem charismatischen Eifer getrieben, in neue Gebiete der Sorge Christi um die Schöpfung des Vaters und in neue Weisen des Arbeitens auf ihnen im Geiste der evangelischen Räte noch tastend sich vorarbeiten. Ihre Berichte können darum noch nicht den klaren Umriss der vorhergehenden Monographien aufweisen, aber sie sind ein glänzendes Zeugnis dafür, daß der Geist weht, wo er will, und daß sein Brausen, wieder einmal vernehmbarer, durch unsere Jahrzehnte hindurchgeht. Auch auf dem Gebiete des Ordenswesens schrickt die Kirche im Zuge des *aggiornamento* nicht vor dem Wagnis zurück! In der Übersicht über diese Institute wird folgende Einteilung gegeben:

1. Endgültig anerkannte Institute päpstlichen Rechtes (nach Angabe des *Annuario Pont.* 1964 sind es 5 männliche und 11 frauliche Institute),
2. durch Belobigungsdekret anerkannte Institute päpstlichen Rechtes.
3. Gemeinschaften bischöflichen Rechtes, gegründet mit dem „Nihil obstat“ der hl. Kongregation der Religiösen (nach der Angabe auf Seite 635 waren es 1961 ca. 60),
4. fromme Vereinigungen mit dem Ziel, Säkularinstitut zu werden (nach Angabe auf Seite 635 ca. 300),
5. fromme Vereinigungen ohne das Bestreben, Säkularinstitute zu werden.

Aus all diesen von Mitgliedern der Frauengemeinschaften selbst gebotenen Einblicken in Zielsetzung, Geistesgut, Geschichte und konkretes heutiges Werk wird immer wieder neu ersichtlich das Gespür für die Göttlichkeit des ersten Anrufes, das hellhörige und großherzige Antworten der Stifterin in der Haltung der „*ancilla Domini*“, das meist heroische Ringen mit den Anfangsschwierigkeiten, das gläubig stark vertrauende Hindurchgehen durch die großen Katastrophenzeiten der Kirchengeschichte (Französische Revolution, Reichsdeputationshauptschluß mit seiner Säkularisierung des irdischen Klosterbesitzes, Kulturkampfezeit, nationalsozialistische Epoche). Auf diesem Sektor „Ordensgeschichte“ spiegelt sich tatsächlich das Kämpfen und Ringen der Kirche mit den gottfeindlichen Kräften während der letzten Jahrhunderte irgendwie wider. Nicht uninteressant ist es, rückblickend zu beobachten, wie diese Mächte mit ihren ersten Gewaltstößen meist gegen die Orden der Kirche ansetzten, aber auch, wie diese Gemeinschaften gerade in den Schwierigkeiten dieser Perioden Überholtes als Ballast abwerfen, innerlich erstarken und sich unverdrossen neuen Arbeitsfeldern und Aufgaben zuwenden. Überall, wo die Kirche, oft unter dem Druck der Verhältnisse, auf seelsorgliches Neuland hinübergang, und wo es galt, bei den geistlichen und leiblichen Werken der Barmherzigkeit mitzuwirken, da erschienen nach Ausweis des Werkes auch unsere Ordensfrauen: ganz früh in den so viel Segen ausstrahlenden Monasterien, später in den Kranken- und Siechenanstalten der Beginen, in den neu entstehenden Schulen der Renaissance, in den sozialen Werken des 18. und 19. Jahrhunderts, in den Lazaretten der großen Kriege, in modernen Druckereien (von ihnen aus wurden z. B. weite Missionsgebiete mit Katechismen, religiöser Literatur und sogar mit einer Tageszeitung in der Lan-

dessprache versorgt - Seite 533, 544), in modernen Häusern für Süchtige, für körpergeschädigte Kinder, in Studentinnenheimen, selbst in Fabrikräumen (Fraternitäten der kleinen Schwestern von Jesus — Seite 534). Wer mit dem Autor durch all diese Stätten hindurchgeht, wird kaum mehr Schwierigkeiten haben, seinem Wort zuzustimmen, das er in der Einleitung schreibt: „Ein Überblick über die Leistungen der Schwestern allein in Deutschland ergibt, daß bei ihrem plötzlichen Gesamtausfall das deutsche Volk vor einer nationalen Katastrophe stehen würde.“

Das Werk sollte, auch als das heute umfassendste Nachschlagewerk über Frauenorden, in allen Bibliotheken der Frauenklöster stehen. Es wird ein wertvolles Geschenk sein für geistliche und weltliche Gönner und Förderer dieser Institute. Darüber hinaus mag es solchen sehr nützlich sein, die sich als Außenstehende mit Zielsetzungen und Geisteshaltung katholischer Ordensgemeinschaften einmal intensiver befassen möchten. Es ist nicht rein fachwissenschaftlicher Art, auch kein Lexikon, in dem man unter Stichworten über einzelne Fragen einen knappen Aufschluß holen könnte. Seine Zahlen, seine manchmal auch sehr ausführlichen Statistiken, erscheinen meist erst am Schluß der einzelnen Monographien, aber wie eben aufblühend aus dem Leben selbst!

Es wirkt wohlthuend, auf dem heutigen Büchermarkt auf ein Buch zu stoßen, das uns vor so viel Idealismus, echte und oft so wenig beachtete, oft auch verkannte Opferhingabe in unserer Zeit hinführt. Pius XII. hat mehrmals von den Orden als dem „Signum elevatum“ innerhalb der Kirche gesprochen. Hier wird, gerade in der Zusammenballung, viel von der Leuchtkraft dieser Institute sichtbar. „Wer Augen hat zu sehen, der sehe, wer Ohren hat zu hören, der höre“ (vgl. Mk 4,23). Erfreulich ist es auch zu beobachten, welches Echo das Christologische und Ekklesiologische in diesen Zeilen unserer heutigen Ordensfrauen gefunden hat. Sie betrachten sich durchaus nicht als etwas, was als wohlgepflegte Größe in sich neben der menschlichen Gesellschaft, neben dem gläubigen Kirchenvolk steht, sondern als etwas, was unsere christlichen Familien und Völker selbst in einem letzten Aufblühen der Welt geschenkt haben; sie sind Blut von ihrem Blut, Edelblüten am Baume der Christenheit, von der Christenheit gehütete und gespeiste Quellgründe, aus denen der Segen des Dreifaltigen Gottes in eben diese Welt überreich zurückströmen müßte.

In einer weiteren Auflage wird vielleicht auch noch in einem grundlegenden Artikel des Anfangs etwas über die theologische Bedeutung der „actio“ zu schreiben sein. Sie scheint, auch nach dem, was gerade in diesem Buch über sie gesagt wird, doch noch einer weiteren theologischen Durchleuchtung zu bedürfen. Hat diese Aktivität der tätigen und gemischten Orden einzig aus der „abundantia contemplationis“ (in ihrer historisch umrissenen Bedeutung) zu erfließen, oder hat sie auch ihren eigenen Adel und ihre eigene Würde und Weihe vor Gott? In dem Buch stehen einige Stellen, die dieses Problem wieder in den Vordergrund rücken (cf. Seite 288, Ursulinen; Seite 489, Barmherzige Schwestern; Seite 504, Englische Fräulein). Auf Seite 358 stehen zwei bemerkenswerte Sätze von der frommen Gründerin der Armen Schwestern vom hl. Franziskus, M. Franziska Schervier: „Wie gut ist Gott, daß er uns würdigt, IHM in den Armen zu dienen . . .“ „Bruderdienst, in reiner Meinung getan, ist wahrhaft Gebet.“ Mutter Franziska will damit gewiß nicht dem Gebet seinen überragenden Rang und unabdingbaren Wert absprechen, aber in diesen Worten ist ein besonderes Geheimnis der von unseren Ordensfrauen in Gott und für Gott in reiner Liebe getanen Arbeit angedeutet — sie sagen etwas über die Würde, den Adel und die gotteneinde Kraft solcher Tätigkeit selbst. K. Wehner

Alois Winklhofer: Die Welt der Engel. Buch-Kunstverlag Ettal o. J., 182 S., Lw. 8,40 DM.

Der Passauer Dogmatiker gibt hier eine theologisch tief durchdachte Darstellung dessen, was wir über die Engel und ihr Wirken wissen. Die Engel im Ganzen der Schöpfung; Die Aktualität des Engels; Engelsdienste an der Kreatur; Dienst am Aufbau des Gottesreiches; Engel der Kirche; Die Schutzengel; Namen und Rangunterschiede; Der Engelsturz; Besessenheit und Umsessenheit; Die Herrlichkeit der Engel; Der Geisterkampf der Endzeit; — dies sind einige der behandelten Themen. Die angenehm zu lesende und verständliche Sprache wird dazu beitragen, das Gedankengut dieses Buches weiten Kreisen zu erschließen. J. Pfab.